

Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg in Schwaben.

Von Dr. Joseph Vochezer. — Im Auftrage Seiner Durchlaucht des Fürsten Franz von Waldburg zu Wolfegg—Waldsee. Erster Band. Kempten. Kösel. Preis M. 15 = 9 fl. 45 kr. ö. W.

Ungefähr $2\frac{1}{2}$ Stunden in südöstlicher Richtung von Ravensburg entfernt, auf einem bewaldeten Hügel, einem der höchsten Punkte Oberschwabens, liegt die Waldburg, welche weit und breit die Gegend beherrscht. Schon im 12. Jahrh. erbaut, ist sie noch bewohnbar erhalten. Sie ist die Stammburg des fürstlichen Hauses Waldburg, das in drei Hauptlinien: Waldburg—Wolfegg—Waldsee, W. Zeil—Trauchburg (mit den gräflichen Nebenzweigen Zeil—Hohenems und Zeil—Syrgenstein) und W.—Wurzach fortblüht und sich in Oberschwaben eines sehr ausgedehnten Besitzthums, sowie wegen seiner traditionellen edlen, hochherzigen und tiefreligiösen Gesinnung bei der Bevölkerung eines grossen, wohlverdienten Ansehens und ungetheilten Verehrung erfreut.

Die von Waldburg haben eine überaus ruhmreiche Vergangenheit, viele derselben spielen in der Geschichte Deutschlands eine hervorragende Rolle, sowohl als Kriegs- und Staatsmänner, wie als geistliche Würdenträger. Schon Reichserbtruchsess Georg III., Freiherr von Waldburg, bekannt unter dem Namen Bauernjörg, fasste daher den Plan eine Geschichte seines Hauses schreiben zu lassen. Er liess hiefür ausgedehnte Nachforschungen anstellen und unter seiner eigenen Mitwirkung wurden die Nachrichten und Traditionen über seine Vorfahren aufgezeichnet. Diese Chronik wurde später fortgesetzt und 1777 gedruckt. Sie war für die damalige Zeit ein lobenswerthes Werk, genügt aber bei dem jetzigen Stande der Geschichtswissenschaft durchaus nicht mehr. Deshalb ertheilte Fürst Franz von Waldburg-Wolfegg-Waldsee dem Pfarrer von Schweinhausen Dr. Vochezer den Auftrag, eine Geschichte des Hauses Waldburg zu schreiben. Es war dies ein ebenso verdienstlicher als mit grossen finanziellen Opfern verbundener Entschluss.

Dr. Vochezer verwandte alle Mühe und Sorgfalt, um die ihm übertragene Aufgabe in würdiger Weise zu lösen. Er durchforschte für seinen Zweck mehr als 50 Archive und benützte sorgfältigst alle einschlägigen gedruckten Quellen. Als Frucht seiner mühevollen Studien liegt nun der erste Band vor. Derselbe umfasst die Geschichte deren von Waldburg bis zum Ende des 15. Jahrhunderts.

Die ältesten Waldburger waren welfische Ministerialen und bekleideten schon unter Welf VI. das Truchsessenamnt. Als ältestes bekanntes Glied derselben wird uns Kuno genannt, welcher 1108—1132 dem Benedictinerkloster Weingarten als Abt vorstand. Friedrich und Heinrich von Waldburg, wie es scheint Neffen dieses Abtes, befanden sich vielfach am Hofe und im Gefolge Welf VI.

Nach ihrem Tode (1209—1212) kam durch Kaiser Friedrich II. das Truchsessenamt und das mit demselben verbundene Amtslehen Waldburg an Schenk Eberhard von Tanne (Stammsitz im Achthälchen 3 Stunden nordöstlich von Waldburg). Er ist der Stammvater des jetzigen waldburgischen Hauses. Von seinen Söhnen gründete Friedrich die Seitenlinie W.=Rohrdorf und Ulrich diejenige W.=Warthausen, während Otto Bertho'd den Hauptstamm fortsetzte. Von diesem zweigten sich wieder die Trauchburger- (durch Otto I. 1335—1364) und die gräfliche Sonnenberger-Linie (durch Eberhard I. 1424—1479) ab. Die Herrschaft Sonnenberg in Vorarlberg wurde von Eberhard im Jahre 1455 käuflich erworben. Er und seine Brüder Georg und Jacob hatten die jetzt bereits sehr ausgedehnten Besitzungen unter sich vertheilt und dabei bestimmt, dass Waldburg mit Zubehör allen dreien gemeinsam sein solle.

Der Verfasser behandelt die erwähnten Linien nicht nur genau in Bezug auf Genealogie, Besitz und Herrschaftsrechte, sondern schildert auch auf's Eingehendste das Leben der einzelnen Glieder des Hauses, ihre Antheilnahme an den Angelegenheiten und Schicksalen des Reiches, wie der Kirche u. s. w. Von den geistlichen Würdenträgern, soweit sie in diesem Bande Berücksichtigung fanden, erwähnen wir die Bischöfe von Constanz: Heinrich (1233—48), Eberhard (II. 1248—74) und Otto (1475—91). Ihre Thätigkeit als Kirchenfürsten wird auf Grund ausgedehnter und selbständiger Quellenforschung sehr ausführlich geschildert. So nimmt Otto einen eigenen Abschnitt von 100 Seiten ein. Wir erhalten hier wichtige Beiträge zur Geschichte der Diöcese Constanz. Erzbischof Eberhard von Salzburg (1200—46) wurde bisher für einen Waldburger gehalten, was jedoch nach den Ausführungen Vochezers unrichtig ist. Ob Heinrich von Tanne-Waldburg (circa 1228) erwählter (aber nicht bestätigter) Bischof von Augsburg war, lässt der Verfasser dahingestellt.

Auch die Nachrichten über die weltlichen Glieder des Hauses bieten viel des Interessanten, sie sind vielfach für die Geschichte des deutschen Reiches nicht ohne Bedeutung, unentbehrlich und vorzüglich werthvoll aber für die Geschichte Süddeutschlands.

Besonders an dem Werke hervorzuheben sind die klare, schöne Sprache, die besonnene Kritik und ruhige, gründliche Darstellung. Ohne höfische Schmeichelei folgt der Verfasser nur der Wahrheit und zwar auch dann, wenn er Unliebsames berichten oder lieb gewordene Traditionen vernichten muss. Wünschenswert wäre nach meiner Ansicht eine etwas bessere Uebersichtlichkeit gewesen. Zu derselben hätte besonders auch die Hervorhebung des Wichtigen und der Hauptmomente gegenüber den Notizen von lediglich localem Werthe beigetragen, und zwar um so mehr, weil

bis zum 16. Jahrh. alle Nachrichten in den Text aufgenommen wurden.

Die Ausstattung des Werkes ist in jeder Beziehung eine glänzende. Zahlreiche Abbildungen von Landschaften, Burgen, Kirchen, Kapellen, Siegeln u. s. w., darunter 7 Vollbilder, zieren dasselbe.

Der nächste Band wird das 16. Jahrhundert behandeln und uns desshalb historisch bekannte Persönlichkeiten, wie den Bauernjörg, den Cardinalbischof Otto von Augsburg u. s. w., vorführen.

Oberurnen.

J. G. Mayer.

Martin Luther.

Lebens- und Charakterbild von ihm selbst gezeichnet in seinen eigenen Schriften und Correspondenzen. Von Georg G. Evers, früher lutherischer Pastor.

III. Band. 561 Seiten. Mit dem Bildnisse Luthers. Mainz. Franz Kirchheim.

1884. — IV. Band. 808 Seiten. Mit dem Bildnisse Kaiser Karl's V.

Ebendasselbst 1885 und 1886.

Die zwei ersten Bände dieses Werkes sind im V. Jahrgang der »Studien« II. Heft, Seite 534, recensirt. Der dritte Band umfasst in 2 Heften die Thätigkeit Luthers von der misslungenen Leipziger Disputation bis zum Erscheinen der Bannbulle. Luther spielt seine angefangene Rolle weiter, gelangt vollends zum inneren Bruche mit der Kirche, bearbeitet als Wolf im Schafspelze die studirende Jugend und das gebildete Publicum durch seine Commentare über einzelne Bücher der heiligen Schrift, das Volk aber durch Predigten und populäre Tractate, was ihm umso leichter gelingt, als ein guter Theil des niederen Clerus sich in einer mehr oder minder bewussten Opposition gegen die höhere Geistlichkeit und gegen den apostolischen Stuhl befand, als Bischöfe und Orden offenkundig verweltlicht waren. Eine tiefgehende, sociale Gährung war vorhanden, und da fängt Luther an, deutsch zu schreiben; ein Tractat jagte den anderen. Die Buchhändler griffen zu und machten nebenbei die glänzendsten Geschäfte, druckten und druckten nach. Colporteurs, meistens Geistliche, warfen die Tractate massenhaft in's Volk. Der neue Prophet erschien auch als ein Mann von ungeheurer Thätigkeit und Arbeitskraft — und von Seiten der kirchlichen Gegner geschah so gut wie nichts! Einige lateinische, gelehrte Gegenschriften, kirchliche Verbote, zuletzt Erwirkung und Verkündigung des Bannes in der denkbar unglücklichsten und verkehrtesten Weise; aber kein deutscher Tractat, keine volkstümliche, geistesüberlegene Schrift erschien, um das Volk richtig zu belehren. Dazu kam, dass bald kein Buchhändler mehr kirchliche Gegenschriften verlegen wollte, dass ihre Verfasser nur mit Kosten und Schwierig-